

Visueller Auftakt zum Genussfilm Festival

In Kooperation mit PhotoSchweiz hat die Genuss Film AG im Rathauskeller Zug einen fotografischen Showcase zum Thema «Essen, Trinken, Genuss» kuratiert. Die Sujets sind kreativ, international, verlockend...

Sabina Bügler

Bei strahlend schönem Herbstwetter versammelten sich die Besucher der Vernissage erst mal vor dem Restaurant im Freien. Pünktlich zur Eröffnung tummelte das Grüppchen schliesslich ins Innere und kam bereits beim Betreten des Foyers zum Genuss: An der Wand hingen die visuell verführerischen Interpretationen von fünf renommierten Fotografinnen und Fotografen aus der Region.

Dank überschaubarer Besucherzahl waren keine durch die Coronapandemie verursachten Sonderregelungen zu beachten.

Date mit einer Meeresfrucht

Man schlenderte herum, plauderte, tat sich gültlich. «Heute werden die Werke der von PhotoSchweiz ausgewählten Fotografen gezeigt, die Bilder bleiben aber bis nächstes Jahr im Rathauskeller hängen», erklärte Matthias Luchsinger, Gesamtleiter des Genuss Film Festivals. Das freue besonders Gastgeber Stefan Meier und sein Team. Ein Blick an die Wand gab Aufschluss, denn da hingen auch die Kreationen der drei Zuger Fotografen. Eine mehrreihige Halskette aus Traubenzucker zierte beispielsweise den Hals eines Models.



Helen Gebregiorgisch, künstlerische Leiterin der Photo Schweiz, präsentiert die Arbeiten. Bild: Christian H. Hildebrand (Zug, 13. September 2020)

«Ich verbinde Süssigkeiten seit meiner Kindheit mit Genuss, das hat sich bis heute nicht geändert», sagt Samir Benkhachan und lacht. Der 18-jährige Autodidakt aus Zug ist jüngster Teilnehmer der Fotoausstel-

lung. Evgeny Nuzhaev hingegen hat sich für eine Fusion seiner Bilder entschieden. Die weibliche Blume, die mit der Meeresfrucht zu einem klassischen Date zusammentrifft, bei dem man Wertschätzung für ei-

ner aufbringt und sich dem Genuss hingibt. Die einzige Zuger Dame der Runde hat ihre Reise nach Harbin im Norden von China visuell festgehalten. Ladina Schilling bildet in ihrer Fotoreihe die Köstlichkeiten

der Streetfood Verkäufer ab. Das Besondere daran: Die dampfenden Töpfe auf den Strassen einer Gegend, die im Winter mit Temperaturen zu kämpfen hat, die bis zu minus 30 Grad sinken. «Trotzdem

«Ich verbinde Süssigkeiten seit meiner Kindheit mit Genuss.»

Samir Benkhachan
Fotograf

geht der Streetfood Verkauf weiter, das faszinierte mich», sagt die 27-Jährige.

Es winkt ein Preisgeld

Während der kommenden Woche werden in Zug im Rahmen des Genuss Film Festivals täglich Filme und feines Essen zusammengetrieben. «Jeden Abend präsentiert einer der Fotografen seine Werke», so Luchsinger. Die Besucher können anhand einer Postkarte mit dem Foto ihres Favoriten ihre Stimme abgeben. «Am Abschlussabend vom 24. September wird im Pavillon der Gewinner bekanntgegeben.» Dieser wird mit dem «Genuss Foto Award» ausgezeichnet. Er ist mit einem Barbetrag von 1500 Franken dotiert, gestiftet von den Freunden vom Verein des Genuss Filmfestivals.

Der Nachwuchs im Internet: «Das offene Gespräch ist das A und O»

Porno, Sexting und Co. sind heimliche Gefahren für Kinder und Jugendliche, die sich in der digitalen Welt bewegen. Wie ist damit umzugehen? Wie sollen Eltern sich verhalten? Anlässlich eines Workshops zu dieser Thematik steht ein Fachmann Red und Antwort.

Die Veranstaltungsreihe «Sicher und entspannt durch die digitale Welt», organisiert von der Stadtbibliothek Zug, greift offene Fragen und Ängste von Eltern, Kindern und digitalen Einsteigern auf. Die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit des Amtes für Gesundheit Zug lud zum Start zu einem auf-

schlussreichen Workshop für Eltern ein. Im Kontext damit suchte die «Zuger Zeitung» zu diesem Thema das Gespräch mit Olivier Favre, stellvertretender Leiter des Amtes für Gesundheit im Kanton Zug. Seit 2014 leitet er die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit.

Die Veranstaltungsreihe startete mit dem Workshop «Porno, Sexting und Co. – Kinder vorbereiten und begleiten». Wie ist das über die Bühne gegangen, und welche Aspekte sind angesprochen worden?

Olivier Favre: In unserem Workshop haben wir stark damit gearbeitet, was die Eltern beschäftigt, was sie mitbringen, wo sie anhängen wollen. Für viele Eltern war der Workshop eine Gelegenheit, sich mit anderen austauschen zu können, zu sehen, dass sie mit ihren Fragen nicht allein dastehen. Um Fragen wie «Ist ein Verbot von Pornokonsum sinnvoll?» oder «Wie kann ich meinem Kind ein Gesprächsangebot machen?» zu beantworten, wurden verschiedene Ideen gesammelt und vorgestellt.

Wieso ist es wichtig, Eltern im Bereich Sexualität im Internet zu sensibilisieren?

Wir leben in einer digitalen Welt. Mit dem Smartphone hat man das Internet sozusagen in der Tasche. Gerade Kinder werden im Netz oft mit Inhalten konfrontiert, die sie gar nicht gesucht haben. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern darüber reden können. Denn oft geht es um verstörende Inhalte, welche die Kinder nicht einreihen können, und da sind sie auf die Hilfe ihrer Eltern angewiesen. Und die Eltern selbst wollen ihre Kinder mit diesen Problemen aufpassen, wollen wissen, wie sie sie begleiten können.

Welche Fragen beschäftigen betroffene Eltern am meisten?

Viele wollen natürlich wissen, wie sie ihr Kind schützen können. Wann soll ich mit meinem Kind reden? Wie kann ich ihm beibringen, dass es keine Nacktfotografien verschicken soll? Es geht darum, dass Kinder wissen, wie sie mit pornografischen Inhalten im Internet umgehen sollen. Zwei Ebenen müssen hier unterschieden werden: Einerseits ist da die psychische Ebene. Kinder können durch pornografische Inhalte irritiert werden, da sie nicht wissen, mit was sie es zu tun haben. Dann gibt es aber natürlich auch die rechtliche Ebene. Kinder und

Jugendliche machen sich nämlich strafbar, wenn sie Fotos mit pornografischem Inhalt verschicken. Kinder wie Eltern müssen auf diesen beiden Ebenen aufgeklärt werden.

Wie beurteilen Sie die Situation im Kanton Zug: Ist die Problematik bei Kindern und Jugendlichen weit verbreitet?

Die James Studie der ZHAW zeigt auf, dass das Thema Pornografie im Internet unter Kindern und Jugendlichen in der Schweiz weit verbreitet ist. 44 Prozent aller Jugendlichen haben bereits Pornofilme auf dem Handy oder PC geschaut, 23 Prozent der 18- und 19-Jährigen haben schon Nacktbilder von sich selbst im Internet verschickt. 34 Prozent aller Mädchen in der Schweiz wurden im Netz schon von fremden Personen mit unerwünschten sexuellen Absichten angesprochen. Auch wenn ein Kind kein eigenes Smartphone besitzt, ist es nicht unüblich, dass es sich mit pornografischem Inhalt konfrontiert sieht, zum Beispiel durch Freunde oder Bekannte.

Welche Ratschläge geben Sie Kindern und Eltern?

Das A und O ist das offene Gespräch. Kinder müssen merken, dass sie mit ihren gemachten

Erfahrungen bei ihren Eltern auf Verständnis und Unterstützung treffen. Wir empfehlen Eltern, sich gerade am Anfang mit den Interessen des Kindes auf dem Smartphone auseinanderzusetzen. Es ist wichtig, zu erkennen, in welchen virtuellen Welten sich das Kind bewegt. Man kann

sich von seinem Kind durchaus auch etwas erklären lassen. Das trägt zu einer guten Beziehung bei. Ausserdem gilt es, den richtigen Zeitpunkt für ein Gespräch zu finden. Es ist besser, Kinder frühzeitig aufzuklären, damit sie pornografische Inhalte, auf die sie früher oder später stossen werden, einordnen können.

Nach diesem Workshop folgen sechs weitere Veranstaltungen. Welche Schwerpunkte werden gesetzt?

An der Veranstaltungsreihe sind viele verschiedene Organisationen beteiligt. Das macht es möglich, die Reihe breit zu gliedern. Es beteiligen sich unter anderem die Zuger Polizei, die Elternbildung vom Eff-Zett oder die Jugendanimation Zug, welche einen generationenübergreifenden Workshop anbietet, indem junge Erwachsene Leuten helfen, die mit dem Smartphone nicht so gut zurechtkommen. Die abschliessende Veranstaltung wird wieder vom Amt für Gesundheit durchgeführt. Wir greifen das Thema Smartphone und Gesundheit auf und zeigen auf, welchen Einfluss das Smartphone auf die körperliche wie psychische Gesundheit hat.

Interview: Sina Engl

ANZEIGE



Manuela K. Arnold
Business Director
Switzerland,
Johnson &
Johnson

«Ich sage NEIN zur Kündigungsiniziativa. Denn die Wirtschaft braucht Rechtssicherheit. Die Initiative nimmt die Kündigung der Personenfreizügigkeit in Kauf. Das ist schädlich für die Exportindustrie.»

NEIN
zur radikalen
Kündigungsiniziativa

kündigung-nein.ch



Olivier Favre
Abteilungsleiter Kinder-
und Jugendgesundheit